

**GA
BO**
PHOTOS
BO TRIVELLINI
NETASTRASSE 4
1146 HAMBURG

MÄRZ

max



NEU!
BORIS
PARIS
EROTIK
MUSIK
SPORT
5 MARK



DER DOPPELTE BORIS

Wo Boris Becker, fünffacher Grand-Slam-Sieger, auftaucht, werden die Massen wild: Kreischende Teenies, hysterische Autogramm-Jäger, gierige Reporter. Unverkennbar rotblond zieht er alle Blicke auf sich. Aus seiner Haut kann er nicht heraus, aber aus seinem Haar. Mit einer schwarzen Kräuselhaar-Perücke (schlimmer als der berühmte Afro-Look) verwandelt sich der Star Boris in Mickey Dean. Die Entdeckung der falschen Lockenpracht war Zufall: Boris bekam sie bei unserer Fotosession in die Finger und ließ nicht mehr los. Auf einmal wußte er ganz genau: „Das ist meine bessere Hälfte!“ Eine Mischung aus Hollywoods Schmuddel-Macho Mickey Rourke und dem ewigen Idol James Dean. „Das ist Mickey Dean!“ Dazu auf die Nase eine kreisrunde Nickelbrille, und Mickey Dean alias Boris Becker erlebt unsere Welt: Schlangestehen vor dem Kino, Warten im In-Restaurant, Angepöppelt werden im Szene-Lokal, Sich-daneben-Benehmen, ohne daß es am nächsten Tag die halbe Welt als Schlagzeile liest. Stinknormaler Alltag eben. Für Boris so phantastisch wie ein Spaziergang auf dem Mars. Sein rebellisches Leben mit Perücke beschreibt der deutsche Tennis-Held jetzt exklusiv in MAX:

B
O
R
I
S

Von Mickey Dean
alias Boris Becker
Fotos GABO
Redaktion Uta
Grünberger

„Ich schwör dir, das war so ein geiles Gefühl, zu merken, hier erkennt mich keiner, hier bin ich niemand, hier ist Boris irgendein Beatle, dem die Leute unverhohlen ihre Meinung ins Gesicht sagen. Es war, wie wenn mich jemand aus meiner Schublade rausholt; der Star-Bonus war weg, und ich fühlte mich wie ein Vakuum - überrumpelt von der Frage: Was bist du eigentlich ohne deinen prominenten Namen? Also gab ich ‚Mickey‘ freien Lauf. Es war, als säße ich neben mir selbst - staunend, was da alles aus mir raus kam. Ich beobachtete mich und war trotzdem total spontan. Und neugierig, wie weit ‚Mickey‘ gehen kann, bis er soviel Aufmerksamkeit erregt, daß jemand sagt: ‚Was ist denn das für ein blöder Hund?‘ Es war so irre, weil ich auf einmal begriff, daß diese Situation ja auch meinem realen Leben entspricht. Einerseits bin ich ein ziemlich normaler Bursche von 23 Jahren, der versucht, ein ‚guter Mensch‘ zu werden, und dazu seine Erfahrungen sammelt. Andererseits stehe ich neben mir und beobachte das Bobele, so wie’s die Öffentlichkeit tut - mit dem Anspruch, daß er sich keinerlei

Weiter auf Seite 94

■ Boris Becker wurde am 22. November 1967 im badischen Leimen geboren. Zur Zeit lebt er im Steuerparadies Monaco und arbeitet auf Tennisplätzen rund um den Globus.

Phasen erlauben kann, sondern über allem zu stehen hat. Ich bin dann irgendwie mein eigener Oberlehrer und genehmige mir keine Jugendsünden, schon gar nicht das Nachholen verpaßter Teenager-Abenteuer. Und genau dieser Zwiespalt wurde mir unter der Perücke plötzlich bewußt. Klar, daß ich mich mit Hochgenuß unmöglich auführte. Und wenn ein paar Freunde mitspielen, kann man sich wunderbar fallen lassen. Ähnlich wie beim Fotografieren. Wenn die Person hinter der Kamera jemand ist, dem du voll und ganz vertraust, dann ist das Modelstehen die reine Selbstfindung. Du konzentrierst dich ganz auf diese schwarze Linse, die Kamera, die dich haben will. Es ist wie ein Flirt, je besser du dich darstellst, desto öfters blinzelt sie dir zu. Du beginnst zu experimentieren, markierst die unterschiedlichsten Typen und merkst manchmal ‚hoppla!‘, das muß ich gar nicht spielen, das ist ein Teil von mir. Solche Ungeniertheit ist die beste Voraussetzung für eine relaxte Freundschaft.

Überhaupt sehe ich durch ‚Mickey‘ auch meine Freunde aus einem ganz anderen Blickwinkel. Denn auf einmal sind sie nicht mehr bloß die Begleitung von ‚BB‘, sondern jetzt heißt es: ‚Guck mal da drüben, der blonde Langhaardackel, ist das nicht der Carlo Thranhard, dieser Ex-Weltmeister, mein Gott, was hat der denn für ein Bergschaf dabei?‘ Langsam wird mir klar, was es bedeutet, mit mir zusammen zu sein. Denn neben ‚BB‘ schrumpft jede Leistung, und jede Persönlichkeit verblaßt, nach dem Motto: Die hat der Boris mitgebracht. Nur für die Presse haben meine Bekannten den gleichen (Markt-)Wert.

Weil ‚Mickey‘ endlich ganz normal mit dem Leben konfrontiert wird, hat er mir auch die Bedeutung von Tennis in eine neue Dimension gerückt. Es dreht sich halt wirklich nicht alles um diesen verdammten Filzball. Und wenn ich mir vorstelle, daß der Grand Slam in Australien und der Golfkrieg parallel die beiden großen Live-Ereignisse in den Medien waren, frage ich mich ehrlich nach dem Sinn meiner ‚Schlägereien!‘ Oder ist es bereits eine Aufgabe, Millionen von Menschen ein paar spannende Stunden vor der Glotze zu bescheren? Also sowas wie Freude machen? Wobei ‚Freude machen‘ bei mir immer ganz schnell aufhört, wenn ich das Gefühl habe, sie bedeutet Vereinnahmung. Wenn es etwa die größte Selbstverständlichkeit ist, daß ‚unser Boris‘ zur Ehrung ‚Sportler des Jahres‘ erscheint, damit er sich artig auf sein Stühchen hockt und wartet, ob ihn die Trophäe trifft. Vorgeführt wie ein Zirkuspferd soll er dann gegen



So sieht sich Mickey Dean. Schwupp - die Perücke über den rotblonden Schopf und schon wird aus Boris der ultracoolen Mickey: „Manchmal denke ich, daß Steffi und ich längst nicht mehr die Dompteure des Zirkus sind, den wir durch unsere Tennisfolge aus dem Boden gestampft haben.“

seine Sportkollegen um die Gunst des Volkes buhlen. Nein, danke! Ich kann es, ehrlich gesagt, nicht beschreiben, dieses permanente Gefühl, daß jeder was von mir will. Manchmal denke ich, daß Steffi und ich längst nicht mehr die Dompteure des Zirkus sind, den wir durch unsere Tennisfolge aus den Boden gestampft haben. Selbst die Bitte um ein Autogramm kann sowas von daneben sein, wenn du dich gerade ernsthaft am Tisch unterhältst und dann kommt einer an: ‚Ach, wissen Sie, der Ur-Opa meiner Schwägerin kam auch aus Baden-Baden!‘ Ich seh‘ es ein, daß so eine kleine Unterschrift für manche einen viel bedeutet. Aber immer kann und will ich nicht ‚schnell mal so nett‘ sein. Es braucht sich jedenfalls keiner wundern, wenn ich dann zeitweise komplett von der Bildfläche verschwinde und nicht mal meine Eltern wissen, wo ich stecke.“

Szenenwechsel: Monaco, Altstadt, Sonntagstrubel. Mehr schleichend als schlurfend kommt Boris Becker im Rasta-Look durch jene Gasse, die er früher, auf dem Weg zu seinem Apartment, niemals unberührt passieren konnte. Immer gab es einen von diesen Neckermännern, die entzückt feststellten: „Huch, des is ja de Boris!“ und meinten, ihn betatschen zu müssen. Aber nach „Mickey“ dreht

■ So hat man den 23jährigen Wimbledonkönig noch nie gesehen. Boris Becker oben ohne - ein Adonis der 90er Jahre.

sich heute keiner um, und so taucht er langsam aus seiner Wolle auf, schiebt die Kräusellockchen noch etwas unerotisch hinter das Ohr und beschließt, den großen Test am Kiosk zu wagen. Es klappt. Triumphierend kehrt der Tennisstar zurück: „Der hat mich echt nicht erkannt! Der wollt‘ bloß Geld von mir!“ Mickey lernt „laufen“, lernt in der Schlange anstehen, geht zur Stoßzeit ins Kino und am Strand ins Café.

Boris weiter: „Es sind vor allem die Kleinigkeiten, die mein Leben von Otto Normalverbraucher unterscheiden. Selbstverständlichkeiten sind für mich Abenteuer. Und die Privilegien eines Stars wohl irgendwie Gewohnheit. Es gibt kein Würstchen an der Bude ohne Menschaufbruch, aber dafür nen roten Teppich im Restaurant.“

Wenn dieser allerdings gänzlich fehlt, ist „Mickey's Maskerade“ oft schnell vorbei. Ein Boris mit Kohldampf läßt sich nicht gerne abservieren. Schon gar nicht mit dem Satz „Kein Tisch mehr frei!“ Da rupft der Meister lieber ganz spontan sein Lockenhäubchen runter: „Aber meine Herren, ich bin doch Boris Becker!“ Und siehe da, schon stehen sie stramm - der Kellner sowie der Küchenchef öffnen die Tür zum Séparée. Es bleibt als Schluß: Im Ernstfall ist man lieber Superstar? Kneift „Mickey“ vor den Konsequenzen? Der Champion gesteht: „Ich bin und bleibe Boris Becker. Da hilft auch keine Perücke dran vorbei. Da mach‘ ich mir nichts vor! Es ist wie eine Rundreise durch ein normales Leben, auf der ich sehr viel lernen kann. Doch irgendwann ist Mickey ausgetestet. Und dann kommt der Punkt, wo ich es wagen muß, auch ohne Perücke das zu sein, was ich meine, das ich bin.“

Und wer ist nun Boris Becker? Jedenfalls bestimmt nicht nur ein Mickey-Dean-oder-James-Rourke-Verschnitt. Auf nächtlichen Straßen bringt der echte Boris noch ganz andere Nummern. Wenn er etwa auf eine offizielle Feier muß und vergessen hat, sich umzuziehen: Dann geht er an seinen Kofferraum, zieht ein verknautschtes Hemd samt Blazer aus dem Beutel und legt blitzschnell - nach Richard-Gere-Manier - nen Straßenstrip aufs Plaster. Zu schade, daß keiner der Passanten seinen Augen traut: Unser aller Wimbledon-Held halbnackt in Unterhosen auf dem Trottoir! „Guck mal“, flüstert nur eins der Pärchen, „da macht einer auf Boris Becker.“